

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Vorarl-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hanswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der Abonnementpreis inkl. des abwöchentlich beigegebenen "Illustrirten Unterhaltungsbüchleins" kostet jährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Hause 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Bestellgeb.

Anzähler, die 4 gefaltete Corpussätze in Blz., wie Belehrung auf den allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsangebote jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Ausgaben und Überzählungen schicken wir nach Nebeneinkunft.

Anzähler bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 11 Uhr,

die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 11 Uhr einzuladen

Abteilung, Druck und Verlag

a. Schärig, Bretnig.

Nr. 15

Sonnabend, den 20. Februar 1909.

19. Jahrgang.

**Erdbebenkatastrophe in Persien.**  
6000 Menschen umgekommen!  
Wieder kommt die Kunde von einem furchtbaren Erdbeben, das Tausende von Menschenleben vernichtet hat. Einmal war der Schauspiel der Katastrophe Persien. Aus Teheran meldet ein Telegramm:

Nach verspätet bei der Regierung eingegangenen amtlichen Meldungen hat sich am 23. Januar in der Gegend von Barnisch und Selenor in der Provinz Kuristan ein äußerst heftiges Erdbeben ereignet. Trotz spärlicher Bevölkerung sind doch 60 Ortschaften teilweise oder vollständig zerstört, einige sogar einfach von der Erde verschlungen worden. Fünf- bis sechstausend Menschen sollen ums Leben gekommen sein. Die von allen Mitteln entblößten Überlebenden sind nach Barnisch geflüchtet und bitten die Regierung um Hilfe.

### Verteiltes und Sächsisches.

Bretnig. Am 13. d. M. fand im Sitzungssaale der Reg. Amtshauptmannschaft Romenz eine öffentliche Bezirkshaushaltssitzung statt. In derselben erhielten u. a. die Tannlehrer Otto Schurig-Bretnig, Bernhard Schurig-Großröhrsdorf, Max Philipp-Odorn, Emil Müge-Weißbach, Ernst Hultig-Oderlichtenau und Alwin Schöne-Großröhrsdorf Erlaubnis, Buerden, die bis zum Ende des Tanzunterrichtskursus das 16. Lebensjahr vollendeten, an diesem teilnehmen zu lassen. Weiter wurden Konzessionen erteilt: dem Gastwirt Karl Friedrich Hillmann in Großröhrsdorf zum Bier- und Brantweinschank im Grundstück Kat. Nr. 244 für Großröhrsdorf und dem Gastwirt Karl Hermann Glöckner-Großröhrsdorf zum Bier- und Brantweinschank, sowie zur Veranstaltung von Singspielen, Gesangs- und deklamatorischen Vorträgen an den beiden Karnevalstagen und an 2 bis 3 anderen Tagen eines jeden Jahres im Grundstück Kat. Nr. 77 für Großröhrsdorf.

Großröhrsdorf. Der hiesigen Bendarmerie ist es gelungen, den wegen Betrugs schon längst feststehlich verfolgten Arbeiter Richter aus Hanswalde festzunehmen.

Das Kaiserl. Postamt in Ohorn führt sofern die Bezeichnung Ohorn (Amtsh. Ramens). Kindisch. Die durch verschiedene Zeitungen verbreitete Nachricht, daß der Kellner Erwin Rötke aus Kindisch bei dem Erdbeben in Sizilien schwer verunglückt und um sein Hab und Gut gekommen sei, beruht nicht auf Wahrheit. Auf Erfuchen hat der deutsche Konsul in Palermo Erklärungen in der Angelegenheit angestellt und den pp. Rötke vorgetragen, und da hat sich herausgestellt, daß der selbe gesund und munter ist und seine Nachrichten in die Heimat nur Schwund sind. Erwin Rötke hat sich in Messina überhaupt nicht ausgehalten, sondern nur in Palermo und dort ist kein Schaden durch das Erdbeben verursacht worden.

Bauzen, 18. Febr. Das Schwurgericht verurteilte heute mittag den 23jährigen Mechaniker Bernhard Richard Möller wegen Mordes und versuchten Mordes zum Tode und 10 Jahren Buchthaus. Möller hatte am Abend des 9. Dezember v. J. in Löbau das 7 Monate alte Kind seiner Geliebten Elsa Barth erstickt und die Mutter der letzteren durch mehrere Stiche und Revolverschläge schwer verwundet.

Sobald o. d. Spree. Einem Wohllebten sich Einwohner in Elbersdorf mit

einigen Gästen, die deren Besitzer meistens frei umherlaufen und selbst Nahrung suchen lädt. Als sich dieser Tage die Gäste wieder Nahrung suchend auf den Nachbargrundstücken herumtrieben, banden Wohllebten den Tiere Halstügeln um mit der Ausschrift: „Gedenke der hungernden Vögel.“

— Zur Dienstleistung bei den Prinzessinnen wurde der Adjutant der 1. Kavalleriebrigade am 23. Rittermeier Freiherr von Fritsch kommandiert.

Dresden, 16. Febr. Die Zahl der Konkurse in Dresden hat sich im Jahre 1908 immerhin noch auf ansehnlicher Höhe gehalten, ein Beweis dafür, daß die wirtschaftliche Krise immer noch nicht ganz besiegt ist. Die meisten Konkursverfahren wurden im Februar 1908 eröffnet und zwar betrug die Anzahl derselben 18, unter denen sich 15 physische Personen, zwei Nachlässe und eine Handelsgesellschaft befanden. Die gleiche Ziffer erreichte auch der Oktober 1908, in dem über 9 physische Personen, 7 Nachlässe und 2 Handelsgesellschaften das Konkursverfahren eröffnet wurde. Weiter folgten der Dezember 1908 mit 18, der Januar 1908 mit 15 und der Mai und Juni mit je 14 Konkursöffnungen. Im April mussten allein 12 Anträge auf Konkursöffnung wegen Pflossmangels abgewiesen werden. Zur Beendigung lamen ebenfalls eine große Anzahl von Konkursen, deren Höchstziffer der Oktober mit 26 erreichte. Unter diesen befanden sich 23 physische Personen, 2 Nachlässe und 1 Handelsgesellschaft. Auch der September und Dezember 1908 wiesen ziemlich hohe Ziffern bezüglich der beendeten Konkursverfahren auf. Im September wurden 18 und im Dezember 1908: 19 Konkursverfahren abgeschlossen. Die Zahl der in der Zeit vom Dezember 1907 bis Dezember 1908 eröffneten Konkursverfahren in Dresden betrug 173. Hierunter befanden sich 123 physische Personen, 29 Nachlässe und 21 Handelsgesellschaften. 96 Anträge auf Konkursöffnung mußten wegen Pflossmangels abgewiesen werden. In der selben Zeit wurden 209 Konkursverfahren beendet.

Dresden. Drei Kinder des Arbeiters Horne in Oberpesterwitz waren allein in der elterlichen Wohnung zurückgeblieben. Die Kinder spielten mit Streichholzchen. Die Kinder des 4-jährigen Töchterchens fingen plötzlich Feuer und das Kind stand im Raum in einer Flammenhölle. Es ist bald darauf seinen schweren Verbrennungen erlegen.

— Der Brief eines Kameruners. Ein junger Mann aus Delavan sandte an einen Kameruner Deutschen, dessen Adresse er in einer Zeitung entdeckte, eine Weihnachtskarte. Der Empfänger desselben, ein Kameruner Postbeamter, schreibt darüber sehr gesetzt zu haben, denn er antwortete sofort wieder und nennt auch den Schreiber sofort „Freund“ in seiner valuen Weise. Der Brief unseres Kameruner Landsmannes ist nicht wenig faulweis abgefohrt und hat folgenden Wortlaut: „Dualo, den 8. 1. 09. Lieber Freund Curt. Ich habe deinen lieben Brief am 1. 1. 09 erhalten es war mir sehr treuer und ja; ich bin 18 Jahre alt ich bin von dem seit 1905 bei der Kaiserl. Postamt als Postbeamter genommen worden. Ich bin von seite 1904 bei der Etageliche als Schullehrlinge ich war befähigt in leserlinge meine Fater ist eine Große Händler; bei der Firma Woermann u. Co. Duolo; ich habe 3 Schwestern

eine kleine Dora u. Emilia und andere Martin. Ich schickte ihnen einige eine Kameruner Karren u. Marken auch mit; Dogo und Deutschen koloniae meine Mutter heißt Mutter Martha Sabala und Fater Martin Okobo Bitte ich schicken Ihnen mit nächster Gelegenheit eine meine Bilder, von Deutschland ihn, bitte beiwerte Firma will sie, eine Kaufmann? seien (Schreiben) sie mir dann sie gute Zeit zu verlaufen! bitte seien sie mir einzigen hier in Dualo. Grüßen mir deine Familie alles mit Prohl Reuerjahr ihrer Baldigen antworten Gott Martin Okobo Kaiserliche Postbeamte

geschnallt. Dabei schien der Knabe schon einige Zeit gelegen zu haben, denn er war sehr erfroren. Nachdem er auf der Polizeiwache gesucht worden war, erklärte er, er sei abends gegen 6 Uhr auf dem Fußweg, der von der Soragasse nach Unterheinsdorf führt, gegangen, um in Unterheinsdorf für 20 Pf. Stroh zu holen. Unterwegs sei er von einem Manne überfallen, gefesselt und beraubt worden. Er habe sich nach einiger Zeit in die Stadt herein geschleppt und sei dann ermordet liegen geblieben. Bei näheren Nachforschungen gestand der Knabe schließlich nach längerem Beugnen, daß er den Überfall erdacht und sich selbst gefesselt und an den Aufstandsort gebracht habe. Er habe die ihm von seinen Eltern übergebenen 20 Pf. verloren und sich dieshalb nicht nach Hause getraut. Der Knabe wurde hierauf seinen in der Wiesenstraße wohnenden Eltern zugeführt.

Bockau b. Aue. Zwei Fortbildungsschüler schlugen und misshandelten den Lehrer F. der mitten, daß sich der Bedauernswerte in ärztliche Behandlung begeben muhte. Den Üblichen dürfte diese Roheit teuer zu stehen kommen.

Rohrbach, 18. Febr. Der Mörder des Agenten Regel von hier, der Techniker Maag, wurde gestern von der Staatsammer in Trier wegen Misshandlung und Betrugs zu 18 Monaten Buchthaus und 5 Jahren Chirurgie verurteilt. Er hatte Depositenchein der Deutschen Bank gefälscht und sich damit Vorleben erwidert.

Zwickau. Schuldirektor Paul Koch aus dem benachbarten Thurm, der sich an den Geldern der dortigen Schulperkasse vergrißt hat, ist wegen Unterschlagung, Betrugs und Uekundensäufung und der Lebzei Seifert, der in der Auffahrt mit verwickelt ist, wegen Unterschlagung im hiesigen Untersuchungsgesängnis interniert. Der Thurm-Schulstand ist bestrebt, Mittel und Wege zu finden, den Schülern ihre Sparsmalagen zurückzuholen zu können. Auch hofft man, daß sich einige gut situierte Leute finden, die vorläufig für die allerärmsten Konfirmanden sorgen.

Leipzig. In der noch immer viel besprochenen Angelegenheit des Leichenfundes in der Pfeife hat der Tischler Bohmann jetzt gestanden, den Kopf des unglücklichen Dienstmädchen Emma Heine im Küchensofen einer Wohnung in der Lügowsstraße verbrannt zu haben.

Kirchennachrichten von Bretnig.  
Sonntag Elomibi: 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Legt: Vertragen sich die Röte in der Welt mit unserm Glauben an einen Gott der Liebe? — ein Wort in ernster Zeit.

Gerau: Marie Hilda, Tochter des Tischlers Friedrich Otto Hoffmann. — Wilhelmine Margarete, Tochter des Fabrikarbeiter Bernhard Robert Seifert.

Gerau: Mag Heinrich Gehrig, Fabrikarbeiter, mit Maria Clara Pilz.

Gestorben: Friedrich August Robert Senf, Hausbes. und Färber, Chemnitz, 56 J. 6 M. 22 T. alt.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.  
Geburten: Herta Gertrud, L. d. Autschers Gunz, geb. Helgner Nr. 127. — Ella Roja, L. d. Zigarrenarbeiter Reinhard Bernhard Schöne Nr. 255.

Sterbefälle: Amalie Auguste Oraisch, geb. Hartmann, Witwe, Nr. 125, 81 J. 4 M. 26 T. alt.

## Die Lage in der Türkei.

Ganz unveraet ist in der Türkei wieder der Kampf zwischen Anhängern der alten Ordnung und den Jungtürken entbrannt. Das es den letzten gelang, den Großwesir Ahmet Pasha zu füren und den aus ihren Mitten stammenden Hümüdi Pasha ins Großwesen zu bringen, läßt die Annahme zu, daß das verfassungsähnliche Regiment im Türkentreiche gewährleistet sei.

Über die augenblickliche Lage in der Türkei hat ein in Berlin lebender höhere türkischer Offizier sich zu einem Mitarbeiter des Berl. Vol.-F. u. a. gesellt: „Es ist bekannt geworden, daß der Ediger der ganzen Umweltung, die die Welt in der Türkei erlebt hat, das Offizierskorps ist, und als solche Träger und Söhne der neuen parlamentaristischen Zeit haben sich ja die Kameraden auch jetzt wieder erwiesen. Dies vorausgesetzt, nehm ich keinen Anstand zu erklären, daß ich die Berufung Hümüdi Pascha für einen Fortschritt ansiehe, den alle Freunde der Reformbewegung nur freudig begrüßen können; zwar ist der neue Großwesir Türkei durch und durch und dies in so hohem Maße, daß er nur die Sprache unseres Volkes versteht, aber er ist nicht des öfteren ein selbst nach europäischen Begriffen hochgebildeter Mann, vielleicht der gebildete Osmane seiner Zeit.“

Für seine neue Stellung aber fällt ins Gewicht, daß er in seiner überaus schwierigen Stellung als Gouverneur Mazendonten sich in jeder Beziehung befähigt hat. Er erwies sich dort unter den ungünstigsten Verhältnissen als ein Verwaltungstalent höchsten Grades. Da er zu den Jungtürken gehört, ist selbstverständlich. Ich glaube sogar, daß er auch Mitglied des jugendlichen Komites ist, mit Bestimmtheit vermöge ich dies aber nicht zu sagen. Wie sehr er das Vertrauen des Parlaments genießt, beweist ja eben seine Berufung, an der die Volksvertretung so hervorragend mitgewirkt hat.

Die Großwesire der letzten Monate (es sind deren drei) sind bezeichnend für den ersten Abschnitt unserer jungen konstitutionellen Geschichte. Es ist richtig, daß die Volksvertretung nach (dem eben abgelehnten) Kiamil verlangte, als sie Sabah (den früheren Großwesir) abschütteln wollte; aber es darf nicht vergessen werden, daß gegen die Person Kiamils schon damals lebhafte Bedenken bestanden haben. Während er Generalgouverneur in Smyrna war, hatte das Bündnisweise von ihm erreichend zugewonnen, und es stellte sich später heraus, daß sein Sohn, der den Rang eines Admirals bekleidete, auf halbport mit den Rändern gearbeitet hatte.

Was den Einfluß der jungen Freiheitssparte auf die auswärtige Politik betrifft, so bin ich der Überzeugung, daß auch Hümüdi Pascha für den Frieden und für ein Einvernehmen mit Österreich arbeiten wird. Auch möchte ich anlässlich dieses Wechsels im höchsten Staatsamte meiner Überzeugung Ausdruck geben, daß die Russisch-Österreicher nichts zu erhoffen haben. Ich möchte hierfür auch die Person des Sultans mit im Umspruch nehmen, der sein Verständnis für die Lage ja auch diesmal wieder bewiesen hat, indem er sich sofort bereit erklärte, das Entlassungsgesetz anzunehmen.

Andererseits will ich nicht verhehlen, daß das Parlament leider noch nicht die Zeit gefunden hat, in ausbausender Tätigkeit sich zu bemühen. Seit seiner Gründung hat es nur Antragen gestellt, und zwar 25, und von diesen sind erst drei erledigt. Unsere Volksvertretung befindet sich eben noch im Zustand der Erwartung, und die Tage der Ablösung müssen erst noch kommen — aber sie werden kommen, denn hochintelligente Mitglieder zählt das Parlament, an ihrer Spitze die Abgeordneten aus Anatolien. Das sind Leute, die keine Geistliche, die den freiherrlichen Geist verstehen.

Was die Armee betrifft, so ist ja, wie ich eingangs auch hervorholte, die Stellung des Österreiters bekannt. Weniger bekannt ist vielleicht die Stellung des einfachen Soldaten zu der neuen Zeit, und auch da kann ich Ihnen sagen, daß die Soldaten vollständig aufgestellt sind, und zwar durch ihre Offiziere, die unter dem alten Regime die Instruktionen stunden dazu benutzt haben, um dem gemeinen Mann zu er-

klären, was es mit Volksrechten und ihrer Verkörperung durch eine Verfassung auf sich hat.“

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Da die Südgrenze des Wallisch-hainebietes (Deutsch-Südwürttemberg) in dem deutsch-englischen Abkommen vom 1. Juli 1890 als offene Frage einem Schiedsgericht zur Entscheidung unterbreitet werden sollte, hält man jetzt in den beteiligten Kreisen augenscheinlich den Augenblick zur Regelung dieser Frage für gekommen. Die Londoner „Daily Mail“ teilt nämlich mit, der König von Spanien habe sich auf Gründen des englischen und des deutschen Gesindes in Madrid bereit erklärt, einen Schiedsrichter zu ernennen, der die englisch-deutsche Grenze südlich der Wollbachsel feststellen soll. Wie es scheint, hat die „Daily Mail“, hat der Bruch des Staatssekretärs Dernburg die Besprechung dieser Frage veranlaßt, die in dem deutsch-englischen Abkommen von 1890 unentdeckt blieb und einem späteren Sonder-Vertrage vorbehalten werden sollte.

\* Einige Blätter haben berichtet, es sei zwischen dem Reichskanzler, dem englischen Kolonialminister und dem deutschen Kolonialstaatssekretär Dernburg ein Abkommen vereinbart worden, wonach die in Afrika aneinander grenzenden Mächte Deutschland, England, Belgien und Frankreich sich im Falle von Eingeborenenaufständen gegenseitig Unterstützung leisten sollten. Diese Nachricht ist unzutreffend, ein solches Abkommen ist hier nicht vereinbart worden.

\* Wie verlautet, hat das preuß. Staatsministerium den Entwurf bet., die unantichbare Auslegung des Artikels 54 der Reichsverfassung genehmigt und nunmehr dem Bundesrat angehoben lassen. Diese Auslegung soll die verfassungsrechtlichen Bedenken aus dem Wege räumen, die gegen die Preußen bereits geleglich festgelegte Einführung von Schiffahrtsabgaben erhoben werden.

\* Das Ergebnis der Reichstagssitzung vom 29. im Wahlkreis Alzen-Wangen machte eine Wahlwahl im damals kleinen Norell (st. B.) und Nibel (Kreis) erforderlich.

\* Dem Vortrage des Kürtientums Schwarzburg-Rudolstadt ist der Antrag unterbreitet worden, zu beschließen, die Staatsregierung zu erläutern, sich mit den Regierungen der thüringischen Staaten in Verbindung zu legen, um einen Zusammenschluß der acht thüringischen Staaten zu einem Staatenbund mit einheitlicher Verwaltung und Gesetzgebung, also mit nur einer Zentralverwaltung und einem Parlament zu erringen. Der Zusammenschluß würde außer Gelderspanien auch sonst viele Vorzüglichkeiten bieten.

\* Die Hamburger Bürgerschaft hat beim Senat den Entwurf eines Gesetzes beantragt, der die Bestrafung von Seelen- und Prämienlosegessellschaften.

### Frankreich.

\* Aus Anlaß der Unterredung über die Errichtung des Bildhauers Steinheil in Paris wurde vielfach des Tores Feliz Faure (Präsident von 1893—1899) gedacht, der unter noch nicht gesäumten Umständen erfolgt ist. Im Laufe der Unterredung gegen Frau Steinheil, die des Gattenmordes beschuldigt wird, wurde auch der Verdacht laut, sie, die am Sterbehette Faure geweilt hat, sei unterrichtet, während er so plötzlich starb. Infolgedessen reichte jetzt der französische Deputierte Delahaye eine Klage gegen „Unbekannt“ wegen Ermodung Feliz Faures ein. Diese Klage ist vom Untersuchungsrichter abgewiesen, weil nach französischem Recht nur die Verwandten des Toten einen solchen Antrag stellen können, wenn der Staatsanwalt die Sache bereits einmal niedergeschlagen hat. Die Verwandten Faures weigern sich aber, einen solchen Antrag zu stellen. Diese Weigerung hat in weiten Kreisen einen peinlichen Eindruck gemacht.

Nemesis.  
221 Kriminalroman von E. Gräbly.  
*Verlag.*

Sie ist keine Polizeiprönin," dachte Leonhard bei sich im stillen, „sonst würde sie weniger die Stolze spielen und vielmehr die Gelegenheiten, mich in eine Unterhaltung zu verwickeln, um mich auszuforschen!“

Frau von Bettini wiederholte ihre Frage, ob Herr Hartwig ihr den Besuch des Barons anlagen wollte.

„Nein,“ entgegnete Leonhard, „ich habe nur die ergebenste Empfehlung meines gnädigen Herrn zu überbringen, mit der gleichzeitigen Entschuldigung, daß er in den nächsten Tagen sich noch nicht sehr nach dem Besinden der gnädigen Frau erfinden könne.“

„Ah,“ sagte Frau von Bettini mit lächelndem Bedauern im Ton, „er hat sich wohl noch immer nicht von der Schüttung über den Tod seines alten Dieners erholt?“

„Gewiß,“ stimmte Leonhard zu, „geht ihm das körnliche Ende desselben sehr nahe, aber er wird außerdem auch durch persönliche Verhältnisse von großer Wichtigkeit in seinem Schlosse festgehalten! Ich,“ seufzte er etwas geheimnisvoll hinzu, „habe Ursache, anzunehmen, daß er noch einiger Zeit Ihren geschätzten Besuch mit doppelter Nachdrücklichkeit für Sie, gnädige Frau, erwarten wird und zwar nicht allein!“

Frau von Bettini horchte überrascht auf.

„Nicht allein?“ fragte sie.

Leonhard legte die Hand auf seine Lippen,

als Kirche er, zu viel gesagt zu haben.

„Bringen Sie,“ fuhr die schöne Livia fort, „dem Herrn Baron meine Glückwünsche, ich hoffe dieselben später noch persönlich auszusprechen zu können.“

Leonhard verneigte sich vor der Dame und empfahl ihr gleich daran. Bestreift schrie er zu Herrn von Knobelsdorf und dessen Gesellschaft zurück. Er war überzeugt, daß von Frau von Bettini für ihn und Robert nichts zu fürchten sei. Gegen die Herren spielte er den Geheimnisvollen; so einfach seine Unterhaltung mit Frau von Bettini auch verlaufen war, zog er doch die Achseln, als er mit Fragen über dieselbe bestimmt wurde.

Frau von Bettini verließ sehr bald die Veranda und zog sich mit ihrer Gesellschaft in ihre, auf der Walbseite gelegene Wohnung zurück.

Nachdem Leonhard mit seinen neuen Bekannten noch das Ende des Kongresses abgewartet hatte, machten sämtliche Herren einen Spaziergang am Strand und spazierten dann im großen Salon des Konversationshauses zur Nacht.

An der Tafel gesellte sich ein sehr eleganter Herr mit den vollständigen Gestogenheiten des Weltmannes zu der kleinen Gesellschaft, der sich als ein Herr Alois von Techl, Oberst in österreichischen Diensten, vorstellte.

Herr von Techl war erst am Nachmittage im Ort angekommen, hatte im Konversationshaus Wohnung genommen, um hier eine mehrwöchige Badetur zu gebrauchen und war, wie er wiederholte versicherte, hoch erfreut, gleich am ersten Tage so angenehme Bekanntschaften gemacht zu haben.

### England.

\* König Edward hat das Parlament mit einer Thronrede eröffnet, in der er sich sehr erfreut über seinen Besuch in Berlin äußerte und der Hoffnung Ausdruck gab, daß diese Tage dazu beitragen werden, das Verständnis und das Wohlwollen der beiden Nationen stärker zusammen zu fördern.

### Portugal.

\* Die schönen Tage von Villa Vicosa, wo König Alfonso von Spanien dem jungen König Manuel von Portugal einen Besuch abgehalten hat, sind vorüber. Nach den vertraulichen Begegnungen der beiden Monarchen scheint sich für beide Teile eine ehrliche Freundschaft zwischen den persönlichen Beziehungen zu ergeben. Auch die Heiratsangelegenheit des Königs von Portugal scheint sehr gut vorbereitet zu sein. Lisaboner Blätter melden, daß die Verlobung des Königs Manuel mit der Tochter des verstorbenen Herzogs von Coburg-Gotha, einer entfernten Verwandten des Königs Alfonso, sicher sei, und daß die Vermählung bereits im August erfolgen werde.

### Amerika.

\* Ein Abänderungsantrag zur Marinevorlage für den Kongress der Vereinigten Staaten steht die Bewilligung von 12 Mill. Dollar vor zum Bau von Transportschiffen, Hilfskreuzern und Spähkreuzern, die in Friedenszeiten für Handelszwecke verpachtet werden sollen.

\* Der Friede zwischen Holland und Venezuela ist endgültig wieder hergestellt. Venezuela hat den Entschluß, der den Handelsverkehr seiner Schiffe zwischen Venezuela und Curacao verbietet, aufgehoben.

## Aus dem Reichstage.

\* Der Reichstag beschäftigte sich am Montag mit der zweiten Beratung der Postdampfer-Subventions-Vorlage. Seitens des Kommission war die unbedeutende Annahme der Vorlage beantragt, zugleich aber waren 140 000 M. von dem Budget für die Kolonie Neuguinea aufgestrichen. Nach zusammenfassung der Abga. Lautmann (wirksam), Hormann (st. B.), Arning (nat. lib.) und Dahm (B. o. L.) erklärte Staatssekretär Dernburg auf Ausführung des Abg. Arning, der Staat habe sich verpflichtet, die Fracht für Kapri auf nicht mehr als 20 M. pro Tonne zu begrenzen. Die Vorlage wurde dahin genehmigt. Beim Rat des Reichsrats, der dann in Beratung gezogen wurde, faßten die Wählten nach einer öffentlichen Berichterstattung über die Reichstags-Sitzungen wieder zum Abstimmung, neben denen die Beheimatung der Kommissionsvorgänge von der rechten Seite des Hauses gefordert wurde. Präsident Graf Stolberg ließ vorläufige Prüfung der verschiedenen Anträge zu. Dann folgte der Rat der Etat des Reichsbahnamtes. Die Abg. Graf Orla (nat. lib.) und Erzberger (zent.) traten für Verabschaffung einer Verwaltungskommission ein, wobei der letztere die geringe Arbeitszeit der Beamten hervorhob.

\* Am 16. d. wurde die Beratung des Etats des Reichsbahnamtes fortgesetzt. Zur Erörterung steht zugleich wieder die von der Atommission beantragte Resolution betr. Verwendung der verbleibenden Mittel eines Abstimmung der Verwaltungskosten des Reichsbahnamtes herbeigeführten. Die Vorlage wurde dahin genehmigt. Beim Rat des Reichsrats, der dann in Beratung gezogen wurde, faßten die Wählten nach einer öffentlichen Berichterstattung über die Reichstags-Sitzungen wieder zum Abstimmung, neben denen die Beheimatung der Kommissionsvorgänge von der rechten Seite des Hauses gefordert wurde. Präsident Graf Stolberg ließ vorläufige Prüfung der verschiedensten Anträge zu. Dann folgte der Rat der Etat des Reichsbahnamtes. Die Abg. Graf Orla (nat. lib.) und Erzberger (zent.) traten für Verabschaffung einer Verwaltungskommission ein, wobei der letztere die geringe Arbeitszeit der Beamten hervorhob.

\* Abg. Storch (südd. B.) wünscht etwas größere Energie des Präsidenten Schulz gegenüber den einzelnen Bahnhofsverwaltungen. Die Macht des Amtes ist gar nicht so klein, denn der ganze Reichstag steht hinter ihm. Beispiele der Güterwagen-Gemeinschaft teile ich nicht den Optimismus des Abg. Meiss. Es handelt sich da mehr um eine Verlegenheitsmaßnahme. Dann bringt Niederr wieder die alte Frage wegen der Umstellung der Bahn nach Süddeutschland vor. Bayern, Preußen und Baden haben alles unter sich abgemacht, und Württemberg muß darunter leiden.

\* Abg. Bischler (gr.) fordert die Abgabe des Präsidenten Schulz gegenüber den einzelnen Bahnhofsverwaltungen.

\* Die Macht ist sehr klein, denn der ganze Reichstag steht hinter ihm. Beispiele der Güterwagen-Gemeinschaft teile ich nicht den Optimismus des Abg. Meiss.

Abg. Storch (südd. B.) wünscht etwas größere Energie des Präsidenten Schulz gegenüber den einzelnen Bahnhofsverwaltungen.

\* Abg. Bischler (gr.) fordert die Abgabe des Präsidenten Schulz gegenüber den einzelnen Bahnhofsverwaltungen.

\* Die Macht ist sehr klein, denn der ganze Reichstag steht hinter ihm. Beispiele der Güterwagen-Gemeinschaft teile ich nicht den Optimismus des Abg. Meiss.

\* Abg. Bischler (gr.) fordert die Abgabe des Präsidenten Schulz gegenüber den einzelnen Bahnhofsverwaltungen.

\* Die Macht ist sehr klein, denn der ganze Reichstag steht hinter ihm. Beispiele der Güterwagen-Gemeinschaft teile ich nicht den Optimismus des Abg. Meiss.

\* Abg. Bischler (gr.) fordert die Abgabe des Präsidenten Schulz gegenüber den einzelnen Bahnhofsverwaltungen.

\* Die Macht ist sehr klein, denn der ganze Reichstag steht hinter ihm. Beispiele der Güterwagen-Gemeinschaft teile ich nicht den Optimismus des Abg. Meiss.

\* Abg. Bischler (gr.) fordert die Abgabe des Präsidenten Schulz gegenüber den einzelnen Bahnhofsverwaltungen.

\* Die Macht ist sehr klein, denn der ganze Reichstag steht hinter ihm. Beispiele der Güterwagen-Gemeinschaft teile ich nicht den Optimismus des Abg. Meiss.

\* Abg. Bischler (gr.) fordert die Abgabe des Präsidenten Schulz gegenüber den einzelnen Bahnhofsverwaltungen.

\* Die Macht ist sehr klein, denn der ganze Reichstag steht hinter ihm. Beispiele der Güterwagen-Gemeinschaft teile ich nicht den Optimismus des Abg. Meiss.

\* Abg. Bischler (gr.) fordert die Abgabe des Präsidenten Schulz gegenüber den einzelnen Bahnhofsverwaltungen.

\* Die Macht ist sehr klein, denn der ganze Reichstag steht hinter ihm. Beispiele der Güterwagen-Gemeinschaft teile ich nicht den Optimismus des Abg. Meiss.

\* Abg. Bischler (gr.) fordert die Abgabe des Präsidenten Schulz gegenüber den einzelnen Bahnhofsverwaltungen.

\* Die Macht ist sehr klein, denn der ganze Reichstag steht hinter ihm. Beispiele der Güterwagen-Gemeinschaft teile ich nicht den Optimismus des Abg. Meiss.

\* Abg. Bischler (gr.) fordert die Abgabe des Präsidenten Schulz gegenüber den einzelnen Bahnhofsverwaltungen.

\* Die Macht ist sehr klein, denn der ganze Reichstag steht hinter ihm. Beispiele der Güterwagen-Gemeinschaft teile ich nicht den Optimismus des Abg. Meiss.

\* Abg. Bischler (gr.) fordert die Abgabe des Präsidenten Schulz gegenüber den einzelnen Bahnhofsverwaltungen.

\* Die Macht ist sehr klein, denn der ganze Reichstag steht hinter ihm. Beispiele der Güterwagen-Gemeinschaft teile ich nicht den Optimismus des Abg. Meiss.

\* Abg. Bischler (gr.) fordert die Abgabe des Präsidenten Schulz gegenüber den einzelnen Bahnhofsverwaltungen.

\* Die Macht ist sehr klein, denn der ganze Reichstag steht hinter ihm. Beispiele der Güterwagen-Gemeinschaft teile ich nicht den Optimismus des Abg. Meiss.

\* Abg. Bischler (gr.) fordert die Abgabe des Präsidenten Schulz gegenüber den einzelnen Bahnhofsverwaltungen.

\* Die Macht ist sehr klein, denn der ganze Reichstag steht hinter ihm. Beispiele der Güterwagen-Gemeinschaft teile ich nicht den Optimismus des Abg. Meiss.

\* Abg. Bischler (gr.) fordert die Abgabe des Präsidenten Schulz gegenüber den einzelnen Bahnhofsverwaltungen.

\* Die Macht ist sehr klein, denn der ganze Reichstag steht hinter ihm. Beispiele der Güterwagen-Gemeinschaft teile ich nicht den Optimismus des Abg. Meiss.

\* Abg. Bischler (gr.) fordert die Abgabe des Präsidenten Schulz gegenüber den einzelnen Bahnhofsverwaltungen.

\* Die Macht ist sehr klein, denn der ganze Reichstag steht hinter ihm. Beispiele der Güterwagen-Gemeinschaft teile ich nicht den Optimismus des Abg. Meiss.

\* Abg. Bischler (gr.) fordert die Abgabe des Präsidenten Schulz gegenüber den einzelnen Bahnhofsverwaltungen.

\* Die Macht ist sehr klein, denn der ganze Reichstag steht hinter ihm. Beispiele der Güterwagen-Gemeinschaft teile ich nicht den Optimismus des Abg. Meiss.

\* Abg. Bischler (gr.) fordert die Abgabe des Präsidenten Schulz gegenüber den einzelnen Bahnhofsverwaltungen.

&lt;

## Von Nah und fern.

Zu den Messerattentaten in Berlin.  
Da täglich mehrere neue Anfälle auf Frauen und Mädchen zur Kenntnis der Behörde gelangen, hat der Polizeipräsident die Bekanntmachung, die auf Ermordung des Täters ausgelegt war, von 1000 Mark auf 3000 Mark erhöht.

Ein „obdachloser“ Stadtbaumeister.  
Dass ein eisatzmässiger Stadtbaumeister am Ort seiner Tätigkeit keine passende Wohnung finden kann, dieser wohl einzige bestehende Fall ist aus Reine zu berichten. Der dortige Bürgermeister Dr. Meyer machte in der letzten Sitzung der städtischen Kollegien die überraschende Mitteilung, dass der neu gewählte Stadtbaumeister Dr.-Ing. Göbel eine geeignete Wohnung in Peine nicht habe finden können und infolgedessen gewungen sei, seinen Wohnsitz vorläufig in Hannover zu nehmen. Der anscheinende Dr. Göbel verständigte das Bild, indem er schrieb, dass er sich bei den Peiner Architekten wegen Erbauung eines passenden Wohngebäudes erfolglos bemüht habe, obgleich er bereit gewesen sei, einen jährlichen Mietpreis von 1800 Mark zu zahlen und sich auf die Dauer von vier Jahren kontraktlich zu verpflichten!

**X** Zwei tödliche Unfälle durch ein und dasselbe Automobil ereigneten sich in der Nähe von Ohligs in der Rheinprovinz. Zuerst fuhr auf der Landstraße zwischen Höhscheid und Ohligs der Führer eines Anhängewagens des Postautomobils der Ohligser Brauerei, als der Wagen an einer scharfen Biegung gegen einen Prellstein fuhr, so unglücklich vom Stoß, dass er einen Schadelbruch erlitt und auf der Stelle verstarrt. Bald darauf stieß dem Kraftwagen unweit Hoffnungsthal ein zweiter Unfall zu. Er fuhr dort mit einem Personenauto zusammen. Hierbei wurde der Stalldirektor Altmann vom Auto geschleudert und starb unter den Eisenbahngütern. Im schrecklich beschmutztem Zustande zog man den tragischen Untergang unter den Radern her vor. Der Chauffeur wurde auf die Böschung geworfen, kam aber unverletzt davon. Das Kraftfahrzeug ging vollständig in Trümmer.

**X** Zu dem Tode der ältesten Frau Deutschlands, der kürzlich in Babrza in Oberschlesien verstorbenen Witwe Josepha Schajor, wird noch folgendes gemeldet. Frau Schajor war am 6. Januar 1800 in Babrza geboren, bei ihrem Ableben also 109 Jahre alt. Sie heiratete im Jahre 1827, ihr Mann starb vor fünf Jahren. Von ihren 13 Kindern sind noch acht am Leben. Von ihren Enkeln leben 30; sie hat 200 Urenkel. Josepha Schajor lebte in den dürrigsten Verhältnissen. Trotz ihres hohen Alters besorgte sie ihr Zimmer noch immer selbst, das Stets einen sauberen Eindruck machte; ebenso Kochte sie sich ihre Mahlzeiten selbst. Noch am 20. Dezember v. gelegentlich der Weihnachtsfeier des Kriegervereins Alt-Babrz war die hochbejagte Grelin Gegenstand einer schönen Ovation. Sie wurde in einem blumengeschmückten Wagen abgeholt und nach dem Festlokal geleitet, wo ihrer reiche Geschenke harrten.

**Der 80. Geburtstag des Generals Booth.** Die Heilsarmee trifft umfassende Vorbereiungen zur Feier des auf den 10. April fallenden 80. Geburtstages ihres Gründers General Booth. Der greise Elster der Heilsarmee ist zurzeit damit beschäftigt, eine Schrift über das Werk der Heilsarmee abzufassen, die allen Angehörigen der über die ganze Welt zerstreuten Selle zugehen soll, und in der er seinen Getreuen die Notwendigkeit harter Arbeit und religiöser Einsicht dringend ans Herz legt.

**Cx Die verlorenen Schätze Messinas.** Die italienische Regierung lädt soeben aus vorhandenen Katalogen und Verzeichnissen eine Zusammenstellung auszurufen, welche Kunstwerke und wertvolle Bücher bei der Katastrophe in Messina und Reggio verloren gegangen sind. Soweit genügend Mittel vorhanden sind, will man versuchen, etwa vorhandene Doppelstücke der verlorenen Schätze anzutauschen, man hofft, dass wohlhabende Bürger namhafte Summen hierzu beitragen werden.

Dabei leuchteten die Augen des Sprechers, aber so feierhaft, dass dies Augenfunken seine Worte lügen strafte. Die Leidenschaft des Herrn von Knobelsdorf war das Spiel und es war ein offenes Geheimnis, dass seine Vermögensverhältnisse sich infolge dieser Leidenschaft in vollständiger Zerrüttung befanden.

Die kleine Gesellschaft begab sich ins Spielzimmer und bald sahen die Herren, in zwei Gruppen geteilt, bei einer Whistpartie.

Der Kellner hatte Wein gebracht und stellte dann auf Befehl entfernt mit der Weitung, nur aus ein Klingeln zu hören.

Die Herren, deren Köpfe immer mehr vom Wein erhöht wurden, waren bald des Whistspiels überdrüssig.

Die Stimmung wurde immer lebhafter. Die Klingel wurde gezogen, der Kellner erschien und musterte den Rotwein durch Champagner ersehen.

„Wie wär's,“ meinte Herr von Knobelsdorf, nachdem der Kellner wieder hinausgegangen war, „wollen wir den angenehmen Abend nicht mit einem ordentlichen kleinen Feuer beschließen? Whist bleibt immer ein etwas langweilige Unterhaltung, Tempeln regt die Herzen besser an, wie können ja niedrige Säye annehmen!“

„Zuwohl,“ rief es von allen Seiten, „legen wir einen kleinen Tempel auf!“

Herr von Techl blieb stumm, er lächelte etwas gezwungen.

„Ich hoffe, eigentlich nie,“ sagte er nach kurzen Schweigen, „das Hazardspiel ist mir noch weniger verständlich als die Regeln der einfachen Gesellschaftsspiele!“

**Schiffskatastrophe im Mittelmeér.** Der belgische Frachtdampfer „Australia“ ist in der Nähe der Küste von Alger infolge eines Zusammenstoßes mit einem unbekannten Segler gesunken. Die aus 25 Mann bestehende Besatzung bestieg die Rettungsboote. Der Kapitän und neun Mann wurden von dem deutschen Dampfer „Überia“ aufgenommen; das Schiff der übrigen 16 Personen ist unbekannt.

## Zu den Vorgängen in der Türkei.



Kamil Pasha.

Der bisherige Großwesir Kamil Pasha ist ebenfalls vom türkischen Parlament gestürzt worden, und der Sultan hat das Vorgetragen der türkischen Volksstimme bestätigt. Ob das Verhinden



Hilti Pasha.

eines so mächtigen Mannes, wie es Kamil Pasha war, ein endgültiges bleibend wird, muss abgewartet werden, jedensfalls kann, wie die Sachen augenblicklich am Goldenen Horn liegen, selbst für die allmähliche Zukunft nichts mit Sicherheit vorhergesagt werden. Nunmehr hat der Sultan an Stelle Kamil Pashas den bisherigen Minister des Innern, Hilti Pasha, zum Großwesir ernannt.

**Ausbruch eines Vulkan.** In Meriso erfolgte ein heftiger, mit lautem Gebrüll verbundener Ausbruch des Vulkanos Pico de Colima. Der Pflanzenwuchs in der Umgegend ist durch die Mengen des herausgeschleuderter Sandes vernichtet. Verluste an Menschenleben sind nicht gemeldet.

**Cx Rio de Janeiro, die Stadt der Erdbeben.** Rio de Janeiro, die Hauptstadt Brasiliens, scheint ein wahres Eldorado zu sein für solche Europäer, die sich von jenseits des großen Teiches das unerwartete Geld versprechen. Der aus Bonbon gemeldete Fall einer

Berichter Herr Oberst! versuchte Knobelsdorf die Bedenken Techls zu zerstreuen, „hier sind wir Autokavaliere ja unter uns; wir spielen nicht, um zu gewinnen oder zu verlieren, sondern um uns zu unterhalten!“

Freilich! Mit diesem Wort lenkte Herr von Techl ein und gab bald ganz dem allgemeinen Wunsch nach, indem er erklärte, er sehe ein, dass er sich nicht ausschließen dürfe.

Am wurden die beiden Spieltische zusammengefügt und dadurch eine größere Tafel gebildet. Jetzt wurde die Frage erörtert, wer zuerst Banket sein sollte. Alle zögerten mit der Erklärung ihrer Bereitwilligkeit dazu.

„Keine Herren,“ nahm der Oberst von Techl das Wort, indem er beim Aussprechen jeder Silbe zögerte, als werde ihm kein Anerbieten schwer, „Sie haben mich so gütig in Ihren geschätzten Tafel aufgenommen, doch ich, um Ihnen meinen Dank dafür zu beweisen, es für meine Pflicht ansiehe, die Bank zu halten. Es ist überdies fast nur eine mechanische Beschäftigung, die ich, trotz mangelnder Übung, doch zu Ihrer Zufriedenheit auszuführen den.“

Dieses liebenswürdige Angebot des Herrn von Techl wurde von sämtlichen Anwesenden mit freudigem Beifall aufgenommen.

Leonhard summte zwar auch in die Artigkeiten ein, die Herren von Techl gesagt wurden, aber es fiel ihm doch auf, was die andern in ihrer Weinauslaufe nicht bemerkten, dass Techl zuerst gar nicht spielen wollten und nun nicht nur seine Abneigung aufgegeben, sondern sich sogar bereit erklärt, die Bank zu halten.

500 Millionen. Erbhalt ist bereits der vierte Fall in diesem Jahre, der ungeahnte Reichtümer in die Alle Welt brachte. Es seien nämlich an der 500 Millionen nach London 19 Millionen nach Glasgow, 7 Millionen gingen an Erben nach Marseille und 7½ Millionen erhielten aus Rio de Janeiro eine Familie in Petersburg. Bei allen vier Fällen soll es sich um verkrüppigte Geschäftsräume handeln. Rio de Janeiro scheint auch in den letzten Jahren die meisten aus Sparbank für Europa verdient zu haben, denn nach den Aufzeichnungen der Regierung, die von allen Geschäftsräumen nach dem Ausland gewisse Prozente erhebt, gingen im Jahre 1908 82 Millionen, im Jahre 1907 acht Millionen und im Jahre 1906 21 Millionen über den Ozean. Es wird daher gut sein, dass man eine plötzliche Erfahrung, die man von irgend einem entfernten Orte in Amerika erwartet, nicht mehr aus den Ver. Staaten, wie bisher, erhofft, sondern man wird mit viel größerer Berechnung die Aussicht der Kasse aus Rio de Janeiro erwarten können, denn gerade diese Stadt ist es, die in den letzten Jahren die meisten lachenden Läden versorgte.

verübt worden, die aber glücklicherweise ohne ernste Gefahr für die Angestellten verliefen. Besonders bemerkenswert ist ein Vorfall, der sich in der Invalidenstraße zutrug, wo am hellen Vormittag vor dem Hause Nr. 20 ein Dienstmädchen von drei Jungen umringt wurde, der eine von ihnen stach darauf das Mädchen in den Obergeschoss, worauf alle drei entflohen. Glücklicherweise ist auch in diesem Falle die Verletzung keine gefährliche. Ferner spielte sich am Montag Nachmittag folgender Vorfall ab. Es läutete in der Wohnung des Lehrers P. im Hause Rothenstraße 29. Als das 15 Jahre alte Dienstmädchen Elisabeth Rehe öffnete, stand ein etwa 20 Jahre alter Mann vor ihr, der ihr mit einem harten Gegenstand bedrohte auf die rechte Hand schlug, dass sie eine Wunde davontrug. Sie die Verletzung schreien konnte, war der Junge verschwunden. Die Frau Tierarztin pfeffor L. wurde ebenfalls von einem kleinen Attentäter angegriffen. Sie versuchte, den Mann festzuhalten, wobei sie ihm den Armen zerriß. Da der Arme die Beine einer Waschfrau trug, hofft man mit seinem Hilfe dem Täter auf die Spur zu kommen. Ein anderes Messerattentat ereignete sich in Niederschlesien, wo eine Frau Voos durch einen Messerstich, den ihr ein gutgelaubter junger Mann bekrachte, geringfügige Verletzungen erlitt. Auch aus Schönberg wird ein Attentat gemeldet. Dort soll ein vierzehnjähriges Mädchen zweimal angegriffen worden sein. Die Polizei glaubte in diesem Falle, dass das Mädchen die beiden Attentate ertritten hat, um von sich reden zu machen; denn irgend welche Verletzungen am Körper oder auch nur Beschädigungen ihrer Kleidung waren nicht festzustellen. Das dritte Attentat wurde gegen Abend in der Baustadt Straße vor dem Hause Nr. 26 verübt. In dem Hause wohnt die Ehefrau des Schlossers Nehe, Elisabeth, geb. Knie, die an Krämpfen leidet. Um die angegebene Zeit lehrte sie von einem Ausgang zurück. Nur wenige Minuten von ihrem Hause entfernt, bemerkte sie, dass ein Mann ihr folgte und immer näher kam. Als sie vor der Haustür des von ihr bewohnten Hauses angelangt war, ging der Mensch an ihr vorüber und versegte ihr mit großer Wucht einen Stich in die rechte Hälfte des Gesichts mit einem Messer, das die Kleider durchbohrte, dann aber an der Stirnplatte abprallte, so dass Frau M. unverletzt blieb. Infolge des Schlags verfiel sie aber in Krämpfe. Von Passanten wurde die Überfallene in ihre Wohnung gebracht. Wenig später wurde ein weiteres Attentat in Böhlenrade verübt. Bei dem in der Dorfstraße 10 wohnenden Gutsbesitzer Rudolf Göbel dient das 19jährige Mädchen Marie Linde. Gegen 7 Uhr abends wurde sie zum Einholen von Waren fortgeschickt. Vorher sagte sie beim Ausleihen noch im Scherz, sie wolle sich ein paar Blüte mehr anziehen, damit es nicht so „pielt“, wenn sie auch gestochen werden sollte. Aus dem Scherz sollte bald Ernst werden. Auf der Straße angelommen, wurde sie, wenige Schritte von dem Hause der Gutsbesitzer entfernt, von einem Menschen angegriffen und zweimal gestochen. Die Sache verlegte sie am rechten Obergeschoss und Unterleib anscheinend schwer. Der Täter entfloß sofort in die Richtung nach Großbeeren. Der fünfte Überfall wurde in der Schönhauser Allee am der Ehefrau Helene Wolizer, geb. Krebs, verübt. Sie wurde, als sie sich auf der Straße befand, von einem Manne an der Ecke der Schönhauser Allee und Gaudenzstraße überholt. Sie erhielt einen Stich, wie sie glaubt, mit einem Schlagring. Die Kleider wurden durchbohrt, die Frau blieb unverletzt. Der Täter entfloß sofort in die Richtung nach Pankow zu.

## Gerichtshalle.

**Magdeburg.** Wegen Unterschlagung amtlicher Gelder wurde ein Polizeikommissar zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

**Olsenburg.** Das Kriegsgericht verurteilte den Artilleristen Langenbogen wegen thätlicher Angriffs auf einen Borgelegen zu drei Jahren Gefängnis.

## xx Berliner Humor vor Gericht.

**Misshätige Werbung.** Vorsitzender des Großgerichts: Frau Hesse, Sie sollen den Käfig Rothmann, als er um die Hand Ihrer Tochter ansetzt. Verletzungen gesagt und einen Tropf ins Gesicht geworfen haben. Ist denn das der Fall? — Angeklagte: Weinen das Handhalten war's nicht alleine. Ich habe ja zu, das ist meine Tochter lieber einen Pannenkrüppel als wie der Rothmann. Aber bei die Sach' von damals waren noch Nebenumsätze manch. Acht Tage vorher hatte ich nämlich erst einen Auftritt mit meine Tochter aus denselben Gründe habe. Der Weichen erklärte mit schwanger, sie würde sich keinen andern nehmen als wie den Rothmann, der einen sehr schlechten Einordnung mit mir gemacht hatte. Da ich hab' ihn ja den Ärger ausgeredet. An den Dagen, wo hier die Rede von ist, hatte ich zu Mittag Autostoppspieler gemacht, die mein Alter vor ihrem Leben ferne ist. Um Ihre eins waren die Bäder fertig. Aber wer mich kam, var mein Alter. Ich war eine Viertelstunde nach die andre er kommt mich. Als die Uhr halb drei war, schwitzt ic die Bäder in den Mäntel. Wat ist vor ne Stunde hatte, können Sie ja vorstellen. Endlich seien drei kommt er an, jedoch, hinter ihm der zu meinen Freunden — Rothmann. Beide befremdet wie die Handhabe. Rechte Schwiegermama,“ sagte der futschende Käfig. „Sie leben mit hier auf Freierstand. Friede steht mit, mit Ihnen Scheibenputzen ic ich noch eins, mit kommen Sie ran.“ Dabei will er mir anpassen und mir 'n Zug geben und tritt mir die linke Seite, der mir scham und gelb vor die Dogen war. Ich verwischte mir mit einem Sauf unter die Knie. War sol ist Sie sagen: Der Käfig sich sich nicht abschreien und macht noch einen zweiten Angriff auf mir. Das ist ihm natürlich schlecht bekommen. Vor: Rothmann soll eine große Bluse davongetragen haben. Angeklagte: Die Reise wurde ihm 's Blüsen reponiert, denn er war die eiserne Blasne, wo ic die Bäder drin den Käfig hatte, und die Kocht ihm direkt n' den Käfig raus. — Vor: Herr Rothmann, wie könnten Sie denn aber and in diesem Zustand zu Frau Hesse gehen? — Rothmann: Dadram war ich Mann schuld. Ich traf ihm auffällig, und als ich von die Heirats-Antrittszeit anfangt und sagte, er solle doch mit seine Madonna mal ein vernünftiges Wort für mir reden, da meinte er, ich sollte mir man o'ndlich Mut drücken und nachher selber mir seine Ode reden; bei des Widersetzen hat er mir denn mit Verlust unterstellt. Auf Bevelten des Borsebaren kam schließlich noch ein Vergleich zustande. Frau Hesse muste die Kosten tragen und Rothmann zog seinen Strafantrag zurück. Ob er aber seine missliche Werbung wiederholen wird, ist trotzdem zweifelhaft.

## Erneute Messerattentate in Berlin.

Wiederum sind in verschiedenen Stadtteilen eine Anzahl neuer Messerattentate auf Frauen

erfolgt. Der fünfte Überfall wurde in der Schönhauser Allee am der Ehefrau Helene Wolizer, geb. Krebs, verübt. Sie wurde, als sie sich auf der Straße befand, von einem Manne an der Ecke der Schönhauser Allee und Gaudenzstraße überholt. Sie erhielt einen Stich, wie sie glaubt, mit einem Schlagring. Die Kleider wurden durchbohrt, die Frau blieb unverletzt. Mein Gott, rief Frau von Bettini in grenzenloser Verwirrung, wo bin ich hingeblieben? Ich habe in der Eile die rechte Tür verfehlt. Dabei legte sie die eine Hand über die Augen, als könnte sie den Anblick dieser hässlichen Gesichter nicht ertragen. Das rechte Auge war völlig unbedeutend; ihr hässliches, rotblondes Haar wollte frei und ungezähmt in ihrer Fülle auf ihren Norden niedern. Mein Gott, rief Frau von Bettini in grenzenloser Verwirrung, wo bin ich hingeblieben? Ich habe in der Eile die rechte Tür verfehlt. Dabei legte sie die eine Hand über die Augen, als könnte sie den Anblick dieser hässlichen Gesichter nicht ertragen. Durch diese Bewegung fiel der weiße Arm zurück und entblöste den wunderbaren Arm. Herr von Landeshorn verließ seinen Platz und ging auf Frau von Bettini zu, bei deren Erscheinen sämtliche Anwesenden sich erhoben hatten. Darf ich, redete er die in ihrer Verwirrung noch immer zitternde Dame an, Ihnen einen Sessel anbieten, gnädige Frau? „O mein Herr,“ flüsterte Frau von Bettini in unzumutbaren Worten, seien Sie mich nicht in noch gröbere Verlegenheit; ich bin kaum eines entschuldigenden Wortes fähig — ach! — Sie wankte. Herr von Landeshorn reichte ihr schnell seinen Arm. Hast willenslos ließ sie sich von dem jungen Mann zu dem nächsten Sessel geleiten, in dessen Nähe sie frustlos niedersank.

**Cx Allerlei Wissenswertes.** Weiße Blumen sind in der Pflanzenwelt so zahlreich, als alle bunten Blumen zusammen.

65 Prozent der gesamten Bevölkerung Rumäniens kann weder lesen noch schreiben.

Mit Auschluss der Kriegsschiffe wurden in England im letzten Jahr 322 600 Tonnen Schiffe gebaut gegen 1 607 890 Tonnen in 1907.

**Bunter Allerlei.**

**Cx Allerlei Wissenswertes.** Weiße Blumen sind in der Pflanzenwelt so zahlreich,

als alle bunten Blumen zusammen.

65 Prozent der gesamten Bevölkerung Rumäniens kann weder lesen noch schreiben.

Mit Auschluss der Kriegsschiffe wurden in England im letzten Jahr 322 600 Tonnen Schiffe gebaut gegen 1 607 890 Tonnen in 1907.

**Cx Allerlei Wissenswertes.** Weiße Blumen sind in der Pflanzenwelt so zahlreich,

als alle bunten Blumen zusammen.

65 Prozent der gesamten Bevölkerung Rumäniens kann weder lesen noch schreiben.

Mit Auschluss der Kriegsschiffe wurden in England im letzten Jahr 322 600 Tonnen Schiffe gebaut gegen 1 607 890 Tonnen in 1907.

**Cx Allerlei Wissenswertes.** Weiße Blumen sind in der Pflanzenwelt so zahlreich,

als alle bunten Blumen zusammen.

65 Prozent der gesamten Bevölkerung Rumäniens kann weder lesen noch schreiben.

Mit Auschluss der Kriegsschiffe wurden in England im letzten Jahr 322 600 Tonnen Schiffe gebaut gegen 1 607 890 Tonnen in 1907.

**Cx Allerlei Wissenswertes.** Weiße Blumen sind in der Pflanzenwelt so zahlreich,

als alle bunten Blumen zusammen.

65 Prozent der gesamten Bevölkerung Rumäniens kann weder lesen noch schreiben.

Mit Auschluss der Kriegsschiffe wurden in England im letzten Jahr 322 600 Tonnen Schiffe gebaut gegen 1 607 890 Tonnen in 1907.

**Cx Allerlei Wissenswertes.** Weiße Blumen sind in der Pfl

## NACHRUF!

Nachdem gestern mein seit 33 Jahren in meiner Firma tätig gewesener Färbermeister

### Herr Friedrich August Robert Senf

zur ewigen Ruhe gebettet wurde, drängt es mich, seiner auch an dieser Stelle zu gedenken und ihm ein

„Ruhe sanft“

in das bessere Jenseits nachzurufen.

Seine vorbildliche Tätigkeit und seine treue Anhänglichkeit an mein Haus sichern ihm ein bleibendes, ehrendes Andenken.

Bretzig, den 19. Februar 1909.

T. F. Gebler.

## Gasthof zum Anker.

Faschingsfeier:

**Husshank Triumphator.**

Sonntag

**Stamm:** Zwickel u. gekochter Schinken mit Kartoffelsalat. • • •

Dienstag: ff. Russischer Salat.

Ergebnis: Ieder dazu ein

6. R. Boden.

Heute

trifft eine große Partie  
**frisches Fleisch (Pfd. 70 Pf.)**

ein.

Warenverlandhaus Biegenbach.

Der geehrten Einwohnerschaft von Bretzig und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich das

### Restaurant „Zum Vater Jahn“ in Grossröhrsdorf

übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrenden Gäste aufs beste zu bewirten und nur mit **vorzüglichen Speisen und Getränken** aufzuwarten.

Indem ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens bitte, zeichne hochachtungsvoll ergebenst

Karl Hillmann.

### Gasthof zur goldenen Sonne.

Morgen Sonntag im fein dekorierten Saale:

### Großer Faschings-Ball mit Damen-Engagement.

Aufgang 5 Uhr.

Großer Rotillon.

Dienstag

### Faschings-Ball für Verheiratete mit Rotillon.

Hierzu lädt ganz ergebenst ein  
An beiden Tagen im Tunnel:

Kaffee und Pfaunkuchen und Bratwurstschmaus.

Rich. Große.

### Gasthof zur Klinke.

Faschings-Dienstag, den 23. Februar

### starkbesetzte Ballmusik für die Jugend,

gespielt vom 2. Kgl. Sächs. Grenadier-Regiment Nr. 101 in Dresden.  
Mit besten Speisen und Getränken wird bestens aufzuwarten und lädt ganz ergebenst

Adolf Beeg.

ein

### Deutsches Haus.

Morgen Sonntag:

### Faschingsball für die Jugend. (Aufgang 6 Uhr.)

Dienstag:

### Faschingsball für Verheiratete. (Aufgang 8 Uhr.)

An beiden Tagen

### Polonaise mit Rotillon.

Mit ff. Speisen und Getränken, Kaffee und Pfaunkuchen wird bestens aufzuwarten und lädt freundlich ein

Otto Haufe.

### Schützenhaus.

Morgen Sonntag im neu renovierten Saale:

### Faschingsball für die Jugend mit Damenwahl.

Aufgang 4 Uhr.

Dienstag:

### Faschingsball für Verheiratete.

Aufgang 6 Uhr.

### An beiden Tagen Polonaise mit Rotillon.

Mit gut gelegten Bieren, sowie Kaffee und Pfaunkuchen wird bestens aufzuwarten und lädt ergebenst ein

Georg Hartmann.

### Grüne Hu.

Sonntag, den 21. Februar, zur Fasching:

### Tanzmusik für die Jugend.

Dienstag, den 23. Februar:

### Faschings für Verheiratete

— in verschiedenen Moden. —

Hierzu lädt ergebenst ein

H. Kolpe.

### Café, Konditorei und Weinstuben „Klotzsche“ Radeberg, Markt.

Angenehmer Aufenthalt bei Schützenpartien. — Sämtliche Nachwaren täglich frisch.

P. Klotzsche, Besitzer.

## Für jedes

genau passend

Wenn Sie Wert auf eine wirklich gut, tadellose Brille oder ebenjolchen **Alemmer** legen, die auch gleichzeitig der Gesichts- und Nasenform genau angepaßt ist, dann bemühen Sie sich bitte zu

**H. Weiss**, Uhrmacher und Optiker,  
Radeberg, Hauptstraße 6, neb. d. Apotheke.

Spezialität: Extra-Ausführung nach ärztlicher Vorschrift.  
— Bei Vorlieferung dieses Intervales 10% Rabatt. —

Vom 27. Februar bis 6. März:

### Billiger Stoff-

## Räumungs-Ausverkauf.

Arthur Feilgenhauer, Pulsnitz,  
Schürzenfabrik.

### Wie die Sonne

auf dem Rasse, so bleicht die Wäsche im Kessel bei  
Gebrauch von

### Persil.

Gibt blendend weiße Wäsche, ohne Reiben und  
Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut  
unschädlich, schon das Gewebe und bewirkt  
enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.  
Überall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:  
Henkel & Co., Düsseldorf.

### Herzlicher Dank!

Beim Heimgange unseres lieben Gatten, Vaters, Groß- und Schwiegerväters, Bruders und Schwagers

### Friedrich August Robert Senf

find uns von weiten Verwandten, Freunden und Bekannten so viele Zeichen der Teilnahme durch Wort und Schrift, durch Blumenschmuck und Begleitung zu teil geworden, daß wir nicht genug dafür zu danken vermögen.

Außrichtigen innigen Dank auch seinem Chef und den Mitarbeitern und Arbeitern der Firma T. F. Gebler für die Palmenspende, dem Männergesangverein für den Trauergesang, dem Verein „Zephyr“ und dem Färberei- und Druckerverein für die Begleitung. Ferner danken wir noch Herrn Pfarrer Krämer für die göttlichen Tröstungen und Herrn Reichsschullehrer Schneider nebst Chorschülern für die erhebenden Gesänge.

Bretzig, 18. Februar 1909.

Die tieftauernden Hinterlassenen.

## Achtung!

Vergessen Sie nicht:

Sonnabend, 20. Februar,

Sonntag, 21.

verkaufe die noch vorhandenen

Winter-Jackinis und Saccos  
zu jedem Preise, um damit vollständig  
zu räumen.

Ein Posten hübsche Costümstücke, alte Wettern,  
zum Aussuchen, Stück jetzt Mf. 3,50.

Pulsnitz. Aug. Rammer jr.

### Visitenkarten

empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

### Darlehn!

erhalten Personen jeden Standes auf Haushaltverschreibung, Schulabschein, Wechsel usw.  
Auch 1. u. 2. Hypotheken zu jeder Zeit auszuleihen. Rückl. erh.

W. Eichhorn, Sub-Direktor,  
Gera-Pforten, Brodner Str. 15.

Marktpreise in Riesenj  
am 18. Februar 1909

	1000-Mark-Stück	Preis	
50 Rölo	E. P.	E. P.	E. P.
Seide	8.10	7.90	7.90
Wolle	10.60	10.20	10.20
Wolle	9.50	8.50	8.50
Wolle	8.50	8.20	8.20
Seide	11.—	10.50	Bräun. 50 Rölo
Seide	14.50	14.—	Kariolstein 50 Rölo



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

### Aus neuerer Zeit.

Ernst von Wildenbruch †. Ein Dichter von Gottes Gnaden, der aus dem tiefsten Vorne-deutschen Volksstamms seine Kraft schöpfte und in seinen von deutschem Nationalbewußtsein getragenen Dramen ein Stück deutscher Vergangenheit zu neuem Leben erleben ließ, ist mit Ernst von Wildenbruch dahingegangen. Seine Vaterlandsliebe hatte nicht Erstaunes, sondern war von dem großen Feuer einer begeistigungsfähigen und hinreichenden Persönlichkeit erfüllt. Und so konnte Wildenbruch böfische Dramen schreiben, ohne jemals zum Höhdichter herabzufallen, so konnte er ein Dichter der Hohenwollern werden, ohne jemals ein Byzantiner zu sein. Ernst von Wildenbruch wurde als Enkel des im Gefecht bei Saalfeld im Jahre 1806 gefallenen Prinzen Louis

er Leutnant im ersten Garderegiment, sattelte aber bald um, um Juro zu studieren und sich der diplomatischen Laufbahn, für die er mehr Neigung verfügte, zuzuwenden. Nachdem er am Kriege von 1870 teilgenommen hatte, trat er zunächst als Referendar in den Staatsdienst. Im Jahre 1877 wurde er als Hilfsarbeiter in das Auswärtige Amt in Berlin berufen, von dem er erst im Jahre 1900 als Geheimer Legationsrat seinen Abschied nahm. Diese Zeit amtlicher Wirksamkeit ist auch von einem ernsten literarischen Schaffen erfüllt, zu dem der Dichter seine Minutenstunden benötigte. Mag auch manches von dem reichen Lebenswerk, das er in Gestalt von Dramen, Romanen, Novellen und Gedichten hinterließ, im Laufe der Zeiten in Vergessenheit geraten, so wird eine große Anzahl seiner Schöpfungen, die von der Wärme einer wurzelrechten Dichternatur erfüllt sind, doch auch vor der Nachwelt bestehen können. — Auf seiner letzten tibetanischen Forschungsreise galt Sven Hedin längere Zeit für verschollen, ist nun aber wohlbeholt in Stockholm eingetroffen. Er hat eine Anzahl neuer Landkarten entworfen, die unsere Vorstellungen von Mittelasien wesentlich bereichern werden. Schon bei einer seiner früheren Reisen, bei der er unter ungänglichen Mühen bis zur heiligen Stadt Lhasa vorgedrungen war, wurde Sven Hedin, dessen fahne Forschungsreisen von allen Kulturbölkern rücksichtlos bewundert werden, als verschollen betrachtet. — Der Name des russischen Admirals Roschetzky war in aller Runde, als er im Russisch-Japanischen Krieg in der Nordsee eine englische Fischartflotte, die er im Kampf für japanische Torpedoboote angriff, in der entscheidenden Seeschlacht bei Tsushima im Jahre 1905 wurde das russische Geschwader vernichtet und Roschetzky selbst schwer verwundet und gefangen genommen. — Die deutsche Kolonie in Neapel hat einen großen Konzertsaal in ein



Sven Hedin, Mittelasiens Erforscher.



Zum Tode Ernst von Wildenbruchs: Der Dichter mit seiner Gattin.

Ferdinand von Preußen am 3. Februar 1845 zu Beirut in Syrien geboren, wo sein Vater das Amt eines preußischen Generalkonsuls bekleidete. Erst im Alter von zwölf Jahren kam Wildenbruch nach Deutschland und trat, nachdem er in Halle und Berlin das Gymnasium besucht hatte, getren der Tradition seiner Familie, in das Kadettencorps in Potsdam ein, um sich für die Offizierslaufbahn vorzubereiten. Ein paar Jahre später wurde

wenig später in aller Runde, als er im Russisch-Japanischen Krieg in der Nordsee eine englische Fischartflotte, die er im Kampf für japanische Torpedoboote angriff. In der entscheidenden Seeschlacht bei Tsushima im Jahre 1905 wurde das russische Geschwader vernichtet und Roschetzky selbst schwer verwundet und gefangen genommen. — Die deutsche Kolonie in Neapel hat einen großen Konzertsaal in ein



Admiral Rostschewsky †.

eingezogen ist. Remmeneng war als Kind eines Bauern erst Ackerknabe, dann Matrose, endlich Arbeiter im Arsenal von Toulon.

#### Luxuriöse Liebesbotschaften.

In den Besitz der seltsamsten, kostbarsten und dabei unvergänglichsten Liebesepistel, mit der je eine umschwörzte Schöne bedacht worden ist, gelangte jüngst eine der begehrtesten Damen Chicagos. Dem verwohnnten Mädchen hatte ein junger Millionär schon lange ohne Aussicht auf Erfolg den Hof gemacht. Seine Verzweiflung darüber gab ihm einen originalen Gedanken ein. Er erstand einen großen, selten schönen Diamanten, schrieb eine kurze, aber leidenschaftliche Liebeserklärung und ließ von dieser ein Porträt in Miniatur anfertigen. Ein geschildeter Juwelier befestigte die mit bloßem Auge nicht erfassbare Schrift an der glatten Unterseite des kostbaren Steines, der dann in Dutzendgold gefloht wurde. Ein dicht mit Diamanten besetztes, an einem feinen Goldketten hängendes, tierisches Mikroskop ermöglicht das Entziffern der Buchstaben, die klar und deutlich durch den Diamanten zu lesen sind. Diese gewiß einzigartige Liebesbotschaft eroberte endlich das Herz der fühlten Schönen. Zum Verlobungstage überreichte der glückliche Bräutigam seiner ausgewählten ein prächtiges Armband, in dem das Mittelstück von dem Diamanten und dem Mikroskop gebildet wird.

Ein ebenso reicher wie extravaganter Engländer leistete sich eine ähnliche, kostspielige Liebeserklärung. Der Liebesbrief war ein Meisterwerk — wenn auch nicht des exzentrischen Liebhabers, so doch eines Londoner Goldarbeiters. Der verschwendereiche Auftraggeber mußte fast freilich ein halbes Jahr gedulden, ehe das eigenartige *Ville-doux* zu seiner Zufriedenheit geraten war. Eine dünne Goldplatte, deren Rand wie ein feines Spitzenstoffe ausgearbeitet war, verdeckt die Stelle des Papiers. Wenige zärtliche Worte sprangen in echter Diamantschrift in der Mitte des goldenen Blattes. Jeder der farbensprühenden Buchstaben bestand aus vielen kleinen Diamanten, deren Fassung unendliche Mühe und Sorgfalt erfordert haben muß. Ein kunstvoll gezeichnetes Elseneinfästchen bildete die Hülle des reizenden Briefchens. Nicht ganz so unständlich war das Zustandekommen eines vielleicht noch wertvolleren „Schreibens“, das überdies sehr für das Zartgefühl des genialen Verfassers spricht. Durch Geschäftsfreunde erfuhr der mit Gütern dieser Erde reich gelegte Verlobte einer

spital verwandelt und ihn mit Krankenbetten und allem zur Aufnahme von Verwundeten erforderlichen ausstattet. Die Unglücklichen aus dem Erdbebengebiet werden von den Deutschen in Neapel mit Aufopferung versorgt. — Eine interessante Erscheinung unter den neuen Senatoren des französischen Senats ist der Sozialist

Victor Remmeneng, mit dem der erste Arbeiter in die vornehmste gesetzgebende

Körversammlung Frankreichs

sehr hübschen Pariserin, daß der Vater seiner Braut in schwere krumme Verkrüppelung geraten war. Nun hatte er eine Erklärung für das jetzt gedruckte Wesen, das seine Liebste vergeblich vor ihm zu verborgen suchte. Schnell entschlossen füllte er einen Scheit über 25 000 Franken aus, ließ um den Rand des Wertpapiers vorsichtig gummierte Markenstreifen und schrieb auf diese Umrahmung die leidenschaftlichsten Liebesversicherungen. Mit einer Entschuldigung, daß es absonderliches Briefpapier benutzt sei, es wäre momentan jedoch kein anderes zur Hand, schloß das merkwürdige Schreiben. Die glückliche Braut trennte mit Tränen der Rührung und Erleichterung den für sie allein wertvollen Rand des Scheits ab und übergab den letzteren ihrem Vater.

#### Frisurkünste aus der guten alten Zeit.

Gegen eine Frisur jener Modeschönheiten des Roko unter Ludwig XVI. sind selbst die „feinsten Behauptungen“ von heute bescheidene Studien der Frauenkunst. Denn noch mehr als der Damenzug in jenem galanten Zeitalter war der Damenkopf mißhandelt. Denn auf diesem, so zeichnet der bekannte Kulturforscher Johannes Scheer eine Zeitgenossin des Sonnenkönigs, mauerte sich ein kolossal, mit Drahtgestell und Haarhaufen unterbauter, aus verschiedenen Stoffarten bestehender, gepudelter, gefleisterter, mit einer Masse von Bändern, Blumen und Federn verzielter Haarturm in die Höhe, welcher die Länge seiner Trägerin nahezu um eine Elle oder sogar darüber erhöhte. Die größte Erfindungsgabe betätigten — wie Köhlers Frachtenfunde ausführt — die Pariserinnen in der Herstellung ungemeinlicher Frisuren. Man findet schon auf den Modeschauern vom Jahre 1875 Haare gebäude, die das Haupt um drei Kopflängen überragen und nach oben so breit gestaltet sind, daß die Schulterausdehnung der Trägerin dagegen äußerst gering erscheint. Um derartige Frisuren, die selbstverständlich nur zur großen Toilette (grande parure) getragen werden konnten, Kraftigkeit zu geben, sammelte man das Haar über Federkissen oder Drahtgestelle und umwandte es mit Perlenketten, Quastenföhren,



Deutsche Samaritertätigkeit in Neapel.

Blumenguirlanden und Seidenband. Oben darauf brachte man zunächst als Abschluß Geschränkungen, seide Shawls und dergl. an, vom Jahre 1780 an jedoch auch die allgemein in Aufnahme gekommene neumodische Haube (le bonnet), die bald höhere, bald kleinere Gestalt annahm. Im wesentlichen bestand jene Haube aus einem großen, mühselig aufzimmerten Stück Seidenzeug oder Batist, welchem man ringsherum einen angeschauten Stoffrand ansetzte. Zur Auszierung verwendete man Blumen, Perlenketten oder Marabout- und Straußfedern. Nicht selten brachte man auf den hohen Haargebäuden verschiedenartige Gegenstände, Blumensätze, Vogel- oder Tierbälge u. dergl. an und wählte demgemäß eine speziell auf diesen — Edmund (???) hinweisende Bezeichnung. Das war die gute, alte Zeit!



Der erste Arbeiter im franz. Senat.

## Ein stiller Mensch.

(Fortschung.)

Roman von Paul Blas.

(Nachdruck verboten.)

Plötzlich kam dem Vater eine rettende Idee. „Aber Du weißt ja noch gar nicht, ob sie Deine Liebe auch erwidert.“

„Da verflummte Kurt und sah verlegen drein.“

Der Alte aber fuhr fort: „Und wenn sich alles so verhält, wie Onkel Klaus mir erzählt hat, so wirst Du Dir doch auch kaum eine Hoffnung zu machen brauchen; dann ist Grete doch wohl nur um Bruns willen zurückgekommen.“

Nun bekam Kurt einen roten Kopf und stürzte hinaus. Darüber mußte er Gewissheit haben! Und zwar so bald als möglich!

Denn in diesem Zweifel weiter zu leben, erschien ihm unmöglich. Jedenfalls wollte er nicht freiwillig entzagen.

Auso stieß er sich hinter Tante Marie, die sollte Grete einladen, und dann wollte er einen ernsthaften Antrag riskieren. Natürlich war Tantchen sofort bereit.

Aber auch beim Onkel Klaus hatte man Vororge getroffen. Als Frau Grete erfuhr, daß Onkel Waldi dagewesen war, ahnte sie ungefähr, was nun folgen würde, denn sie kannte ihren Kurt. Und um dem zu entgehen, bat sie: „Der Herbst ist so schön. Was meinst Du, möchten wir nicht noch ein paar Tage nach dem Süden geben?“ Natürlich war Onkelchen, der auch wohl etwas witterte, sofort dabei. Und schnell nahmen sie dann Reiseaus.

So wurde also aus Kurts Plan vorerst nichts, und er mußte sich nun doch in Geduld fügen.

9.

Da der Herbst in diesem Jahre sehr schön war und das milde, sonnige Wetter im Süden ungewöhnlich lange anhielt, so wurde der Ausflug von größerer Dauer, als man ursprünglich geplant hatte.

Manchmal wohl drängte Frau Grete leise, daß man an die Heimfahrt denken müsse. Aber Onkel Klaus tröstete sie immer, indem er sagte: „Bleib' nur ruhig noch ein paar Wochen hier, bis über die ganze Geschichte erst Gras gewachsen ist. Wir kommen immer noch früh genug zurück in unser Nest.“

Und so vergingen denn die Wochen schnell dahin, und erst anfangs November kamen die Ausflügler heim.

Werdenberg lag schon in Eis und Schnee, sodaß man erst ein paar Tage brauchte, um sich an den Temperaturunterschied zu gewöhnen. Sowohl Onkelchen als auch die junge Frau waren stark erschöpft, und beide durften vorerst nicht das Haus verlassen.

Natürlich war die Ankunft der Ausflügler sofort bekannt geworden, und schon nach wenigen Tagen stellten sich auch wieder Besuch ein.

Einer der ersten war — zu Onkels heller Freude — die „liebe Tante“ Marie. Sie kam mit derselben Freundlichkeit wie ehedem, umarmte und küßte die junge Frau und war von wohlauf rührender Teilnahme zu den beiden Patienten. Von allem, was vorhergegangen, erwähnte sie gar nichts, ignorierte alles, als wäre sie absolut nicht, daß Waldemar und Klaus jenes ernste Gespräch gehabt hatten; ihre Liebe zu Kurt und ihr Vertrauen auf seine Sieghaftigkeit war so groß, daß sie noch immer mit der Tatfrage rechnete, aus der jungen Frau und ihrem Liebling ein glückliches Paar zu machen.

Grete mußte im Stillen darüber wehmüttig lächeln, denn diese aufopfernde Liebe des alten Fräuleins hatte bei aller Romantik dennoch etwas unendlich Rührendes.

Onkel Klaus aber machte aus seiner Spottlust durchaus keinen Hehl, und wo es nur ging, wickelte er seiner „lieben alten Freundin“ immer wieder einen kleinen Streich.

Auch Kurt meldete sich bald, zwar nicht persönlich, aber er sandte einen kostbaren Strauß und ließ „gute und baldige Besserung“ wünschen.

Dazu lächelte Onkel Klaus nun gar nicht. Wütend sagte er: „Der Bengel ist einfach dummkreis. Es scheint, Du hast ihn doch mehr als nötig verwöhnt. Sonst würde er nach all dem, was vorgegangen ist, sich doch keine Hoffnung mehr machen können.“

Heiter wies sie den Vorwurf zurück.

Doch Onkelchen erklärte empört: „Dann hilfst jetzt nur noch eins, daß ich ihm mal ganz gehörig den Kopf wasche.“

„Das las nur lieber sein,“ bat sie gutberzig, „mit dem guten Zungen werde ich ganz allein fertig; wenn er schon einen Korb hinnehmen muß, dann soll er ihn von mir selber,

und zwar zartfühlend, bekommen, denn weh tun möchte ich ihm nicht.“

Damit mußte Onkelchen sich, wenn auch widerwillig, vorerst trösten.

Und als die junge Frau wieder hergestellt war und ausgehen konnte, kamen nun die Einladungen nur so ins Haus gestlogen.

Der Winter mit seinen Langstreuden begann.

Gesellschaften, Konzerte, Privattheater-Aufführungen und Ballseßlichkeiten folgten in bunter Reihe.

An allen Veranstaltungen nahm Grete nun zwar nicht teil, aber vielen Einladungen konnte sie sich doch nicht gut entziehen.

Und wo sie erschien, war sie fast immer der Mittelpunkt, um den sich alles Leben konzentrierte, und der vor allem die heiratslustige Männerwelt anzog.

Sehr schnell hatte sich ein großer Kreis von Verehrern zusammengesetzt, die in der ebenso schönen wie lustigen Frau eine gute Partie erblickten.

Sie selber nahm wohl all die Huldigungen, die man ihr darbrachte, liebenswürdig und freundlich entgegen, doch hütete sie sich streng, auch nur einem einzigen irgend welche Hoffnungen zu machen.

So sah denn der verliebte Kurt, daß ihm schnell eine gewaltige Konkurrenz erwachsen war. Das aber schreckte ihn nicht ab. Im Gegenteil. Nun erst recht fand sein junges Herz von neuem Feuer, und mit lustigem Eifer betrieb er jetzt erst in vollem Umfang seine ernste Bewerbung um die schöne Rose.

Doch auch er hatte nicht mehr Glück als die anderen Verliebten. Auch er wurde freundlich und nett behandelt, sowie er aber mal einen Anlauf zu einer ernsteren Wendung nahm, wurde er sofort lustig, aber auch sehr bestimmt in die Schranken gewiesen. Und allein sah und traf er die junge Frau jetzt niemals mehr, so viel und so stetig er auch danach wachen mochte.

Das ärgerte ihn nun zwar sehr und machte ihn über die Maßen nervös, sodaß er oft erregt und ganz ratlos umherlief, aber dennoch lannte sein Mut und seine siegesbereite Hoffnung auch jetzt noch nicht, und er tröstete sich damit, daß auch für ihn noch der rechte Moment kommen mußte, der ihm sein ersehntes Glück bringen würde.

Natürlich tat Tante Marie alles, ihn in diesem sicherer Glauben nach Kräften zu bestärken.

Nur von einem hörte und sah man noch immer nicht das geringste.

Hier hatte Bruno fast immer still und zurückgezogen in seinen Wänden gelebt, dennoch aber war er in früheren Jahren manchmal — wenn auch nur auf eine Stunde — zu einigen der größeren Feiertäglichkeiten erschienen; in diesem Winter aber sah man ihn nirgends.

Alle Einladungen, die nach Schönau kamen, wanderten in den Einturm und allein sah er auf seinem Gut und summerte sich um seinen Vorgang der Außenwelt; und da alle Feldwege, tief verdeckt, auch nur schwer passierbar waren, so wurde er nur selten von Besuchern heimgesucht. Seine einzige Passion war die Jagd.

Aber einmal drang auch ein Lebenszeichen vom Schauplatz der Feiertäglichkeiten zu ihm.

Bei einem Gang durch den Wald traf er den neuen Förster, einen flotten, schneidigen Kerl. Und der berichtete von dem letzten Kasinoball in Werdenberg, den er mitgemacht hatte. Natürlich drehte sich alles, wovon er sprach, um die schöne junge Frau. Das sei ein direktes Ereignis für Werdenberg. So was Entzückendes habe man seit Jahren hier nicht gesehen. Alle Männer seien bis über die Ohren verschossen, und alle Frauen mögten platz vor Neid und Eifersucht. Am meisten Chancen aber scheine doch der Kurt, dieser Teufelskerl, zu haben, und man rechne denn jetzt auch schon ganz allgemein damit, daß er demnächst die ebenso schöne wie reiche junge Frau heimsüchtigen werde.

Still und gelassen hörte Bruno zu. Nicht ein Wort oder eine Frage tat er dazwischen. Nicht ein einziges Mal wurde er unruhig, nicht einmal zuckte er mit der Wimper. Ruhig, als ginge ihm alles das durchaus nichts an, ließ er den anderen reden und reden.

Und als sie sich am Kreuzweg trennten, schüttelte er dem Förster fröhlig die Hand, sagte ihm ein freundliches „Auf Wiedersehen!“ und ging still seinen Weg weiter.

5\*

Aber so rubig, wie sein Neukeres war, sah es in seiner Brust nun doch nicht aus.  
Es hatte nur des Anstoßes bedurft, und wieder stand sein ehrlicher Hah in lodern heller Flamme.  
Also wiflich, es sollte wirklich wahr werden, dieser junge Elegant sollte wahrhaftig die Auserwählte heimführen!  
Er griff sich an den Kopf, immer wieder und wieder, — er konnte so etwas nicht verstehen!  
Und doch, und doch war es ja so! Er hatte es neulich ja schon von ihr selber andeuten hören!  
Wütend bis er die Zähne zusammen, wütend umklammerte er seinen Knotenknoten, und finster drohend ward sein Blid.  
Er bahte ihn! Ja, ja, er bahte ihn mit wilder Leidenschaft! Ihn, der ihm alles genommen, der ihm auch das letzte, das beste noch nahm! Ja, ja, er bahte ihn unzäglich!  
Und er richtete den Blick zum Himmel empor, und seine Lippen flüsterten: „Du, der Du über uns thront, Du große Macht, Du unbegreifliche Kraft, Du große Güte und Liebe, die wir stumm und staunend anbeben, die wir tagtäglich aufs neue erkennen und fühlen, Du wunderbare Allmacht, ich flehe zu Dir, unfrüchtig, flehe ich: Dulde es nicht! Dulde die schreiende Ungerechtigkeit nicht! Berichterstre ibni! Vernichte ihn! Ja, ja, räume ihn mir aus dem Wege, und gib sie mir, nur mir allein! Denn ich liebe sie! Ich liebe, ich bete sie ja an! Gib sie mir, Herr Gott! Gib sie mir allein!“  
Und zuletzt wurde aus seinem Flüstern ein lauter Ton, und mehr und mehr schwoll er an, und die Schlusshörte schrie er wie im wilden Schmerz in den stillen Wald hinein.  
Aber mit einem blieb er inne und erdröhrt über seine eigene laute Stimme. Beinahe ängstlich sah er sich um. — Wenn ihn jemand gehört hätte!  
Es war ja Wahninn, was er gebetet hatte, — der helle Wahninn war es ja!  
Wenn nur der Hörster ihn nicht noch gehört hätte!  
Und mit einem feierte er um, lief den Weg zurück, so schnell es in dem tiefen Schnee nur möglich war, und eilte nach Hause.

Nur allein sein! Nur jetzt keinen, keinen Menschen mehr sehen!

So eilte er in sein Zimmer, schlüpfte ein und brütete in dümpfer Wit fimmend, sich quälend, sich martzend, vor sich hin.

Augtroll sah seine junge Wirtin ihn kommen, so schen und erregt ihn vorüberhasten und dann in seinem Zimmer verschwinden.

Und mit tränensuchten Augen sah sie ihm nach und hörte das Schloß einschlagen.

So ging es jetzt ja oft, alle paar Tage kam so etwas vor,

— wie umgewandelt schien er nun ja zu sein!

Mit bebendem Herzen, still und gebrokt, schllich sie sich fort.

Mitte Dezember, bevor noch starker Frost kam, arrangierte die Kasino-Gesellschaft ihre Schlittenpartie.

Wie alljährlich sollte es durch den Wald bis zur Oberförsterei gehen, dort im Restaurant würde man Kaffee trinken, und dann auf denselben Weg zurück nach Hause.

Da das Wetter mild war, fanden sich sehr viele Teilnehmer, sodan eine stattliche Anzahl unter Schlitten zusammenkam.

Wie gewöhnlich ludigte wieder alles der schönen Frau, die mit Onkelchen zusammen in einem der ersten Schlitten dahinsauste.

Hell klängen die Schlittengeklänge, und die eleganten weißen Decken blähte der Wind auf, — es war eine Bonne, so über die weiche Bahn dahin zu laufen!

„Prochtvoll steht Du aus, Mädel!“ flüsterte der Alte ihr sichernd zu. „Kein Wunder, wenn Du alle Männerherzen in Brand stellst!“

Sie lächelte nur stumm dazu. Ihre Gedanken waren ganz anderswo, die wanderten hinaus in das einfame Feld, und sie hofften heute endlich mal auf ein Wiedersehen.

Natürlich war auch Kurt dabei. Er fuhr mit dem Tantchen zusammen. Und er plante für heute etwas Großes. Heute sollte und musste die Entscheidung fallen!

Herrlich, herrlich war die Fahrt.

Der jungen Frau jubelte das Herz in der Brust.

Erst als man die Stadt hinter sich hatte und aufs freie Feld hinauskam, als nun der endlos weiße Teppich so weit reichte, wie das Auge nur sehen konnte, da erst wurde die Freude groß. Und dazu ein strahlend blauer, klarer Himmel.

(Fortschzung folgt.)

## Lustige Ecke



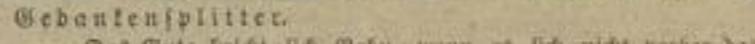
Ein sensationeller Fall.

„Gut, daß ich Sie treffe, Frau Podmeschill. Wissen's schon daß Neueste? Die Emma vom Beugelbad ist mit dem Klavierslehrer durchgegangen! Das Schonste kommt aber jetzt . . .“

### Im Nichtsbureau

Stellungsuchendes Mädchen (zur Dame): „Haben Sie Kinder, gnädige Frau?“

Dame: „Nur ein Mädchen, aber wenn Sie wünschen, gebe ich es in Pension.“



### Gebauensplitter

Das Gute bricht sich Bahn, wenn es sich nicht vorher das Genieß gekrochen hat.

### Vorschnelle Entrüstung

Kunstliebhaber: „Schn — n —“

Maler (aufbrausend): „Wein Herr!“

Kunstliebhaber: „Bitte, lassen Sie mich doch ausreden! Schaut Ihr diese Kleinerwerb?“



Weide: „Na so was!“

Zent und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Zug Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. Herausgeber für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt: Zug Krebs; May Götzen, Charlottenburg, Weimarerstr. 40.